

Letzten Sonntag haben wir von Johannes d. Täufer gehört, wie er voller Erwartung und Hochachtung von Jesus gesprochen hat: „Nach mir kommt einer, der ist größer. als ich Ich bin nicht wert, ihm die Schuhe auszuziehen er wir euch mit Feuer und Hl. Geist taufen.“

Jetzt ist einige Zeit vergangen (im Evangelium sind 9 Kapitel dazwischen), Johannes sitzt im Gefängnis, weil er König Herodes seine unrechtmäßige Verbindung mit seiner Schwägerin Herodias vorgeworfen hatte. Nun scheinen Johannes einige Zweifel an Jesus gekommen zu sein. Er lässt fragen: „Bist du der, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen anderen warten?“

Jesus antwortet: „Berichtet dem Johannes, was ihr hört und seht: Blinde sehen, Lahme gehen, Aussätzige werden rein, Taube hören, Tote stehen auf Den Armen wird das Evangelium verkündet.“ Jesus nimmt also Bezug auf das, was beim Propheten Jesaja steht (was er am Anfang seines Wirkens in der Synagoge von Nazareth vorgelesen hat): Dort heißt es nämlich: „Der Herr hat mich gesalbt, er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe“ (Jes 61, Lk 4,18)

Für Jesus ist Zerlei wichtig:

Dass Johannes erfährt: In ihm, Jesus, erfüllen sich die alten Verheißungen. Sonst hätte er Jesus – wie alle Juden – von vorn herein nicht akzeptieren können.

Zweitens ist für Jesus wichtig, dass die Menschen durch ihn erfahren, wie Gott wirklich ist und was er will: nämlich die Menschen befreien. In seinen Heilungen sollen sie das sehen: Gott ist nicht einer, der abgehoben ist, in einem Palast wohnt und nicht weiß, wie es in der Welt zugeht und sich nur mit Seinesgleichen abgibt. Gott ist einer, der sich um die kleinen und großen Sorgen kümmert und die Welt befreien will aus ihren tödlichen Gesetzmäßigkeiten.

Wenn wir sagen, dass wir an Gott glauben, muss uns klar sein, dass dieser Gott für uns nicht bequem ist. Zu ihm gehören, fordert heraus. Natürlich soll der Mensch nicht dauernd mit einem schlechten Gewissen herumlaufen; das macht traurig und lähmt. Aber wer es mit diesem Gott zu tun hat, muss damit rechnen, dass er auch gerufen wird, zu befreien: aus Not, aus Dunkelheit, aus Traurigkeit, aus Verlassenheit, wo auch immer die Menschen drinstecken. Das ist – wenn man in Kontakt mit Gott ist – nur z.T. Überwindung, der größere Teil ist innere Führung. „Wer bei Gott eintaucht, taucht bei den Armen wieder auf“, so hat es Paul M. Zulehner formuliert.

Inzwischen ist ein Satz wie dieser ziemlich selbstverständlich geworden. Dass es eine Missio gibt, eine Caritas, eine Diakonie, eine katholische Männerbewegung, die sich für Bruder und Schwester in Not einsetzt, eine Sternsingeraktion und vieles mehr, es ist ziemlich selbstverständlich, wenn auch nicht bei allen, v.a. nicht bei jenen, die noch immer auf alten Fehlern herumreiten oder auf dem Argument, das Geld komme nicht an Ich glaube, das sind oft auch Vorwände, um sich zu „entschuldigen“, aber dass Gott ein Gott der Liebe ist, die befreit, und die, die zu ihm gehören, auch Befreier sein müssen, das ist ziemlich klar und inzwischen auch schon tief in das Bewusstsein der Gesellschaft eingegangen. Ja, Christus ist in die Gesellschaft eingegangen, und auch viele, die ihn gar nicht kennen, können sich ihm nicht entziehen. Das ist doch wunderbar!

Andererseits gibt es auch Entwicklungen, die nicht so gut sind. Wo sich Christus und sein Geist sich wieder aus der Gesellschaft zurückziehen. Ein Alarmsignal könnte sein, wie Advent und Weihnachten begangen werden.

Ein Mitbruder, der einigen Flüchtlingen Religionsunterricht gibt, stellt in seinem Pfarrblatt eine provokante Frage: „Was soll ich ihnen sagen, wenn sie mich fragen, was Weihnachten bedeutet? Soll ich mit ihnen in die Städte gehen und sie von Christkindlmarkt zu Christkindlmarkt, von Glühweinbude zu Glühweinbude führen? Soll ich ihnen sagen: Das ist das christliche Weihnachten? Nein. Vielmehr versuche ich ihnen klar zu machen, dass Weihnachten überall dort ist, wo Menschen einander auffangen, sich Halt und Stütze sind, sich Lebenshilfe, Vertrauen und Geborgenheit schenken, sei es nun bewusst oder unbewusst auf dem Hintergrund der biblischen Botschaft....“.

Jesus ist der, der da kommen soll. Dieser Retter, Befreier ist dringend nötig. Sonst dreht sich die Welt im Kreis und macht immer neue Gefangene. Das tut sie schon viel zu lange. Ich wage zu behaupten: In keiner anderen Religion steht das Befreien derart im Zentrum wie beim Christentum – wenn man es ernst nimmt.

Pfr. Arnold Faurle